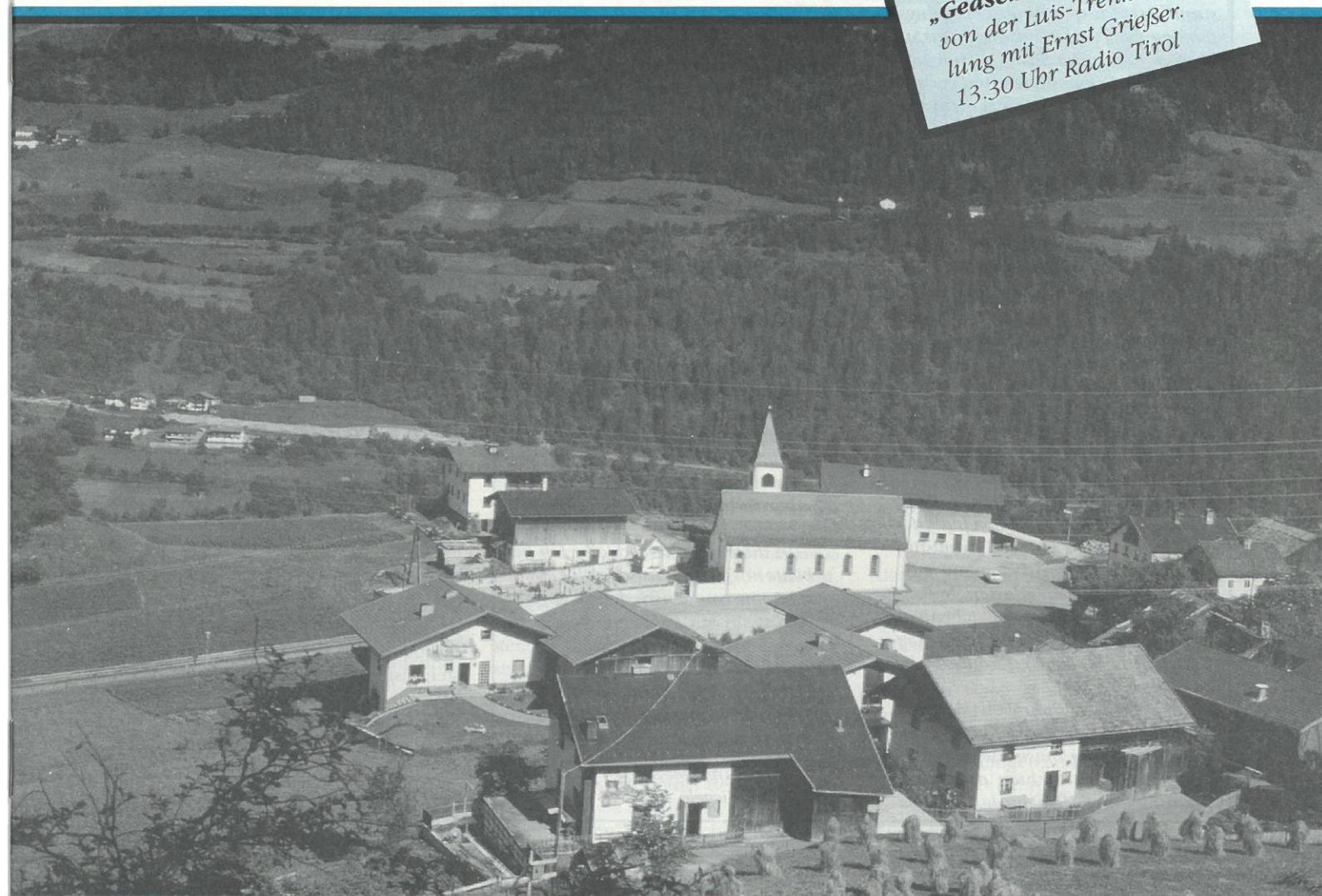




# WOADLI

Sonntag, 2. Oktober:  
 „Geach mit ins Museum?“  
 von der Luis-Trenker-Ausstellung  
 mit Ernst Grieser.  
 13.30 Uhr Radio Tirol



ARZL · WALD · LEINS · RIED · BLONS · TIMLS · HOCHASTEN

- Schleckerhaus  
*Jede Menge Diskussionen*  
 Seite 3
- Abfallberatung  
*Waschmittel*  
 Seite 7
- Vereinsportrait:  
*Feuerwehr Leins*  
 Seite 12
- Raumordnung  
*Risiken und Chancen*  
 Seite 5
- Chronik  
*Bürgermeister 65!*  
 Seite 10
- Jubiläum  
*60 Jahre Schütz'*  
 Seite 15

Liebe Mitbürgerinnen,  
liebe Mitbürger!

Ihr werdet Euch manchmal fragen, wie wir Gemeinde-Vertreter uns die Zukunft unserer Gemeinde vorstellen? Und zwar, wie weit wir in der Lage sind, in wichtigen, oft schwer finanzierbaren Belangen in unserem näheren und weiteren Umfeld, positive Einflüsse auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens zu nehmen.

Gestaltungsmöglichkeiten für eine sinnvolle Infrastruktur (erschließungsmäßige wie geistige) aufzeigen, das Suchen, Finden und Schaffen von ausgewogenen Dimensionen und vorrangiges Erkennen der Grenzen unserer Belastbarkeit, muß Ziel unserer Überlegungen und zukünftigen Gemeinde-Arbeit sein. Sich fragen, welche Erweiterungen, beziehungsweise als deren Folge zusätzliche Belastungen, kann unsere Gemeinde mit ihren Ortschaften auch in der Zukunft im Hinblick auf zufriedenstellende Verhältnisse (ökonomisches und ökologisches Gleichgewicht) noch ertragen beziehungsweise noch finanzieren?

Wichtige Hilfen bieten uns dazu:

- Das 1983/84 vom Amt der Tiroler Landesregierung mit Mitwirkung der 4 Gemeinden des Tales erlassene Entwicklungs-Programm „Pitztal“.
- Das Raumordnungs-Gesetz 1994: Dieses verpflichtet die Gemeinde, den 1978 erstellten Flächenwidmungsplan neu zu überarbeiten sowie Bebauungspläne zu erlassen. In Folge dieses Gesetzes werden Flächenwidmungsplan-Änderungswünsche (Umwidmungen) folgendermassen bearbeitet:

Nur Bedarfs-Widmungen (keine spekulativen „Vorratswidmungen“) sind möglich. Vorgangsweise: Besichtigung und Gutachten durch den Raumplaner. Begehung und Stel-



lungnahme der „Fliegenden Kommission“ – Bescheid gemäß verschiedener Raumordnungs-Kriterien.

- Das vom Landesgesetzgeber geforderte, auf jede Gemeinde Tirols angepasste, Leitlinien-Entwicklungs-Programm.
- Der 1994 für den Bezirk Imst ins Leben gerufene Verein „IRI“ für Fragen der regionalen Entwicklung. Diesem Verein ist die Gemeinde Arzl noch nicht beigetreten, wohl aber der Tourismusverband Arzl-Wald.

In den nächsten Ausgaben unseres WOADLI werde ich Denkanstöße zu Gestaltungsmöglichkeiten auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens zu geben versuchen, Anregungen machen, um auch für die Zukunft unserer GemeindebürgerInnen eine lebenswerte und gute Heimat zu erhalten, beziehungsweise zu schaffen oder zu verbessern.

In diesem Sinne verbleibe ich für heute mit guten Wünschen für einen schönen und zufriedenstellenden Herbst

*Kippl. W. Edgar Siegle*

Euer Bürgermeister  
Edgar Siegle

# Am Rande

Dies, liebe Leserinnen und Leser, ist die Feuerprobe für unser Woadli! Genau ein Jahr lang konnten wir uns darauf konzentrieren, unseren Lesern Dinge zu erklären, die vielleicht manchmal ein wenig undurchschaubar sind, ihnen von der Heimat zu erzählen und, nicht zuletzt, ein schönes Heft zu machen.

Nun hat uns ein wirklich heißes Thema eingeholt, das auch eine Gemeindezeitung nicht einfach totschweigen kann: Das Schleckerhaus! Wenn diese Geschichte jetzt schon so oft im Mittelpunkt des Interesses stand, haben wir uns vorgenommen, möglichst genau zu schildern, worum es geht und wie es dazu gekommen ist.

Gar nicht so einfach! Bekanntermaßen gibt es im Gemeinderat zwei Gruppen, die teilweise unterschiedliche Auffassungen vertreten, bekanntermaßen hat die Angelegenheit Dimensionen angenommen, die weit über die Gemeindegrenzen hinausragen. Alle Beteiligten stimmen darin überein, daß dabei schon viel Porzellan zer schlagen wurde. Das letzte was Woadli will, ist noch mehr kaputtzumachen. In diesem Medium soll niemand angeschwärzt oder angegriffen werden, die Gemeindebürger sollen jedoch in der Lage sein, sich selbst ein Bild zu machen.

Hier bewährt sich der Herausgeberaus schuß, der mit Vertretern aller Gemeinderatsfraktionen besetzt ist. Mit ihm habe ich lange und, wie ich glaube, sorgfältig diskutiert. Der Text, der nunmehr im Heft steht, ist von allen gutgeheißen worden. Als direkt Beteiligte haben wir jedoch auch Bürgermeister Edgar Siegle und Ing. Kurt Lechner um eine Stellungnahme gebeten. Sie finden Sie ebenfalls im Blatt. — Wenn es uns trotz alledem nicht gelungen sein sollte, eine sachliche, akzeptable Berichterstattung zu machen, wäre dies ein schwerer Schaden für unsere Gemeindezeitung. (In diesem Falle möchte ich die Verantwortung dafür nicht mehr tragen und stünde auf Wunsch nur noch als Produktionskoordinator zur Verfügung.)

Was unsere Illustrationen betrifft, haben Sie vielleicht beim Überblättern schon gemerkt, daß unser Fotograf fehlt. Pepi Schöpf erlitt vor wenigen Wochen einen Herzinfarkt. Inzwischen geht es ihm wieder besser, er hat allerdings noch strikte Schonzeit. Wir vermissen nicht nur seine Bilder sondern auch seinen Rat und wünschen ihm baldige Genesung!

Klaus Bernhard

## IMPRESSUM

Medieninhaber und Verleger: Gemeinde Arzl im Pitztal  
Herausgeber: Redaktionsaus schuß „Woadli“: Alfons Götsch, Mag. Wolfgang Neururer, Christian Schöpf, Astrid Stadler, Anton Stagg  
Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Klaus Bernhard  
Grafisches Konzept: Hannes Schnegg  
Fotos: Pepi Schöpf (alle Bilder, soweit nicht anders gekennzeichnet)  
Berichterstattung Wald: Herbert Raggl  
Berichterstattung Leins: Klaus Loukota  
Anzeigen: Barbara Trenkwalder, Gemeindeamt  
Anschrift für alle: 6471 Arzl im Pitztal  
Herstellung: Steiger-Druck, 6094 Axams  
Papier: Recyclingpapier Recystar (100 Prozent Altpapier)  
Auflage: 900  
Erscheinungsweise: Vierteljährlich gratis an einen Haushalt  
Titelbild: Leins gegen Sunnabearg (Tourismusverband Arzl-Wald)

Namentlich gezeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder und müssen sich nicht unbedingt mit der von Herausgebern oder Redaktion decken.

# Was ist los beim Schleckerhaus?

*Versuch einer objektiven Darlegung der Ereignisse.*

**D**amit die Geschehnisse rund ums Schleckerhaus ein wenig plausibel gemacht werden können ist es nötig, schon im Jahr 1991 zu beginnen, als ein erstes Ansuchen beim Gemeinderat einlangte.

Die Bauleitungs- und Planungs-ges.m.b.H. Nassereith beziehungsweise Ing. Kurt Lechner als Privatperson, dies geht aus den Schriftstücken nicht eindeutig hervor, wollten auf dem Grundstück, auf dem sich nunmehr das Schleckerhaus befindet, bauen. Dies war jedoch nicht möglich, da der vorhandene Grund niemals ausreichte, ein der Tiroler Bauordnung gemäßes Gebäude zu errichten. Vor allem die nötigen Abstände waren nicht gegeben.

Um doch bauen zu können, sollte die Gemeinde einen sogenannten „Aufbauplan“ erlassen. Mit ihm ist es möglich, von bestimmten Vorschriften der Bauordnung abzuweichen. Allerdings kann nicht für jedes Objekt ein solcher Aufbauplan erlassen werden, da er einerseits nur für größere Areale vorgesehen ist und andererseits ein „öffentliches Interesse“ gegeben sein muß. Das heißt, auch für die Gemeinde, die Allgemeinheit also, muß es vorteilhaft sein, wenn so ein Objekt errichtet wird. Im konkreten Fall wurde vor allem mit zu schaffenden Arbeitsplätzen argumentiert. Weiters wurden eine verbesserte Zufahrt zum Feuerwehrhaus und das Sparen von Bodenfläche durch die Verbauung eines nicht gerade idealen Platzes ins Treffen geführt. Wie aus einem Protokoll hervorgeht war für den früheren Gemeinderat jedoch vor allem die Zusage der Bauwerber, einen ordentlichen Zugang zum Treppenhaus das zu den Freizeitanlagen führt, zu schaffen, ausschlaggebend, den Aufbauplan zu erlassen: Nach dieser Zusage wurde ein zweites Mal abgestimmt und schließlich eine Mehrheit gefunden.

Aus formalen Mängeln allerdings ist dieser Aufbauplan nie zustande gekommen. Aufgrund dessen wäre es auch nicht möglich gewesen, einen Baubescheid zu erlassen. Trotzdem wurde die Baubewilligung erteilt, der Bescheid erwuchs in Rechtskraft. Der Bauwerber konnte also aus Gründen der Rechtssicherheit mit dem Bau beginnen. Der nicht zustandegewordene Aufbauplan mußte ihn nicht mehr interessieren, er hatte seinen gülti-



**Der Stein des Anstoßes:** Das „Schleckerhaus“ an der Arzler Hauptstraße.

gen Baubescheid. — Hätte er sich mit dem Bau an die Pläne gehalten, die der erteilten Baubewilligung zugrunde lagen, wäre nichts geschehen: Rechtlich war es für ihn in Ordnung und am nicht zustandegewordenen Aufbauplan hätte wohl niemand Anstoß genommen.

Der Bau wurde allerdings breiter, länger, tiefer und höher. Das heißt, nach allen vier Seiten gab es erhebliche Abweichungen: Statt einer Kubatur von 2.200 m<sup>3</sup> wie im Bauansuchen wies das Haus nunmehr ein Volumen von 3.544 m<sup>3</sup> auf. — Die Erweiterung, für die naturgemäß auch keine anteiligen Erschließungskosten bezahlt wurden, betrug über 60 Prozent; anders ausgedrückt: Der Bau fiel gleich um eineinhalb Einfamilienhäuser größer aus. Es wurden zwar Ergänzungspläne beigebracht, die vom Bürgermeister auch genehmigt wurden, allerdings ohne Kenntnis der Kubaturerweiterung, wie er selbst betonte. — Die Genehmigung, auf die sich Kurt Lechner in seiner Stellungnahme beruft, bezieht sich lediglich auf diese zwei unterfertigten und gestempelten Tekturpläne, Änderungsanzeigen also, die niemals eine Bewilligung darstellen können, da Änderungen in diesem Ausmaß nicht anzeigen- sondern bewilligungspflichtig sind. Es muß folglich eine neuerliche Bauverhandlung abgeführt und ein Baubescheid erlassen werden. Ein Bauherr, der gleichzeitig Planer ist, sollte darüber bescheid wissen, meinen die Gemeindevorstände.

Im Zuge einer öffentlichen Gemeinderatssitzung in der vom (inzwischen neugewählten) Gemeinderat eine Stellungnahme bezüglich der Genehmigung ei-

ner Sauna in diesem Gebäude abgegeben werden sollte, wurde von den Mandatären festgestellt, daß das bereits fertiggestellte Gebäude in zahlreichen Punkten nicht mit den Plänen übereinstimmte. Dazu wurde der Bürgermeister um eine Stellungnahme gebeten. Da er jedoch der Meinung war, die festgestellten Abänderungen seien rechtens und nur geringfügig, sah er sich nicht veranlaßt, etwas zu unternehmen.

Daraufhin brachten sämtliche Gemeinderatsfraktionen mit Ausnahme der Bürgermeister-Liste eine Aufsichtsbeschwerde gegen den Bürgermeister bei der Bezirkshauptmannschaft Imst ein. Sie fühlten sich dazu verpflichtet, denn sie hatten ihrer Meinung nach von einer Unrechtmäßigkeit Kenntnis erlangt.

Die BH bestätigte in ihrem Schreiben die Abweichungen und stellte außerdem Mängel in der Führung des Bauaktes fest, so fehlten beispielsweise Planunterlagen. Sie forderte die unverzügliche Untersuchung der Benützung des Hauses sowie die Erlassung eines Abbruchbescheides. Diese Maßnahmen wurden vom Bürgermeister gesetzt. Worauf der Bauwerber seine Rechtsmittel ergriff: Die Berufung wurde vom nunmehr zuständigen Gemeindevorstand abgewiesen indem er den Bürgermeister-Bescheid vollinhaltlich bestätigte, nachdem dieser rechtens erlassen worden war.

Damit ist der ordentliche Instanzenzug erschöpft. Lechner steht noch ein Einspruch beim Land und in weiterer Folge beim Verwaltungsgerichtshof offen. Der Gemeinderat selbst hat grundsätzlich keine Möglichkeiten, in diesem Verfahren

tätig zu werden. (Bloß die, ohnehin nicht gültig gewordene Erlassung des Aufbauplanes wäre Gemeinderatssache gewesen.) Auch die vielfach geäußerte Meinung von Gemeindebürgern, Lechner „säftig“ zu strafen, den Bau jedoch nachträglich zu genehmigen, kann der Gemeinderat aus rechtlichen Gründen nicht aufgreifen: Strafen sind im Gesetz weder vorgesehen, noch ist der Gemeinderat dafür zuständig.

Weil, aufgrund eines Zufalles, die Gemeinde aber Miteigentümer einer angrenzenden Fläche ist, kann der Bauherr versuchen, diese zu erwerben, mit dem Baugrund zu vereinigen und mit den dann gegebenen erforderlichen Bauabständen die Basis für eine Sanierung zu schaffen. Allein dafür hätte der Gemeinderat, als Vertretung des Grundeigentümers Gemeinde, so wie jeder andere Nachbar auch, die Möglichkeit seine Zustimmung zu erteilen.

Derzeit sieht es jedoch nicht so aus, als ob dies geschähe: Die Mandatare sämtlicher Gemeinderatsfraktionen mit Aus-

nahme der Bürgermeister-Liste, die momentan keinesfalls zustimmen wollen, begründen dies mit dem Schutz des Eigentums.

Sie argumentieren damit, daß wohl niemand ein Einsehen hätte, wenn der Nachbar entgegen der Baubewilligung bis an die Grundgrenze baute und dies von der Gemeinde nachträglich gebilligt würde. Das Argument des Bürgermeisters (siehe Kasten), es handle um „ein gelungenes Haus“, wollen Sie so nicht gelten lassen. Ihrer Ansicht nach hat der Bürgermeister Gesetze und Verordnungen einzuhalten und gegebenenfalls zu exekutieren und dabei nach dem Prinzip der Gleichheit aller vor dem Gesetz vorzugehen und nicht nach seinem Geschmack, wie sie betonen. Ob ein Haus schön sei, habe nichts mit dessen gesetzmäßiger oder ungesetzlicher Errichtung zu tun.

Vor allem aber möchte man keine Präjudizien schaffen: „Was tut man beim nächsten, wenn es keine Folgen hat, daß jemand einfach um 60 Prozent größer baut als er dürfte?“ Recht müsse Recht bleiben.

Sollte die laut Lechner (siehe Kasten „Das sagt Kurt Lechner“) von Dr. Robert Schuler angesprochene Verwaltungsgerichtshof-Entscheidung tatsächlich auch auf diesen Fall anwendbar sein, würde das Nachbarrecht, als eines der schützwürdigsten im gesamten Bauwesen, mit Füßen getreten.

Außerdem, so die Mandatare weiter, seien sie schließlich an diesem Dilemma komplett unbeteiligt und wollten sich nicht in die Rolle drängen lassen, nunmehr ungesetzliche Handlungen im nachhinein abzusegnen. Eine Entscheidung könne erst getroffen werden, wenn letztlich geklärt sei, wer nun tatsächlich Schuld an der Misere habe, es gehe keinesfalls um eine Vorverurteilung des Bürgermeisters. Der Gemeinderat sei weder willens noch befugt, zu urteilen. Dabei legen Sie auch ausdrücklich Wert auf die Feststellung, daß niemand aus ihren Reihen den Bürgermeister beim Staatsanwalt angezeigt habe.

Vorläufig bedeutet dies, bis zur endgültigen Entscheidung seitens der Gerichte wird es wohl zu keiner Lösung kommen.

## DAS SAGT KURT LECHNER

Als direkt Betroffener wurde Ing. Kurt Lechner von Woadli um seine Stellungnahme gebeten.

Prinzipiell bestätigt Lechner die Erweiterung des Baues von 2.200 m<sup>3</sup> auf letztendlich 3.544 m<sup>3</sup>. Was die anteiligen Erschließungskosten betreffe, seien diese, soweit vorgeschrieben, auch bezahlt worden: „Der erste Tekturplan wurde genehmigt. Ersah ein Bauvolumen von 2.400 m<sup>3</sup> anstatt 2.200 laut Einreichplan vor. Dafür wurden uns die anteiligen Kosten vorgeschrieben und von uns auch bezahlt. Der zweite, ebenfalls genehmigte Tekturplan brachte eine Erweiterung auf die bekannte Größe. Für die Differenz von 1.144 m<sup>3</sup> wurden uns bis dato allerdings noch keine anteiligen Erschließungskosten vorgeschrieben, wir konnten sie also auch nicht bezahlen.“ Außerdem befänden sich von diesen 1.144 m<sup>3</sup> rund 800 m<sup>3</sup> im Erdreich, der Rest seien Gaupen und die Erhöhung des Baues gegenüber dem ersten Plan betrage circa 50 Zentimeter.

Gleichzeitig erklärt Lechner auch, wieso es überhaupt zur Erweiterung des Baues gekommen ist. Ursprünglich sei nämlich für das Haus nur eine Geschäftseinheit für das Installationsunternehmen Stolz vorgesehen gewesen. Aufgrund von Bedenken die der Tourismusverbandsobmann Toni Staggl bezüglich der Ansiedelung dieses Betriebes im Ortszentrum (LKW-An- und Abfahrten, Entladen von Rohren...) geäußert habe, sei man davon ab-

gekommen. Nun hätten neue Interessen gesucht werden müssen, die schließlich in Form der Firma Schlecker, der Sparkasse (als Tauschobjekt mit Friseurin Monika Tschuggnall), des Lager- und Betriebsraumes der Firma Kadoff-Sander OHG sowie eines Saunabetriebes und der Räumlichkeiten für ein Planungsunternehmen gefunden wurden. Deshalb seien nicht mehr ein sondern fünf Unternehmen im Haus angesiedelt worden. — Dazu seien eben auch die zwei Tekturpläne nötig gewesen. Die Erweiterung auf fünf Geschäftseinheiten habe die Gemeinde übrigens auch dem Notar Dr. Seiser gegenüber bestätigt, der diese Bestätigung zur Durchführung der Verbücherung brauchte. Schon aus diesem Grund hätte er es sich niemals leisten können, „etwas zu drehen“, wie er wörtlich ausführt.

Lechner sagt: „Ich will kein böses Blut schaffen“, meint aber, er müsse sich schon darauf verlassen können, daß die Baubehörde entsprechend vorgehe, wenn er Tekturpläne einreiche. Nochmals verweist er darauf, daß sowohl der erste als auch der zweite genehmigt worden seien. Sollte die Sache tatsächlich bis zu den Höchstgerichten gehen, ist er sehr zuversichtlich, Recht zu behalten. Rechtsanwalt Dr. Schuler habe einen praktisch identen Präzedenzfall gefunden, in dem der Bauerwerber Recht bekommen hätte. Soweit, hofft Lechner jedoch, wird es nicht kommen: „Aus verschiedenen Gesprächen habe ich den Eindruck gewonnen, daß auch die meisten Gemeinderäte bestrebt

sind, im gemeinsamen Bemühen eine für alle zufriedenstellende Lösung zu finden.“ Wobei er nicht vergißt darauf hinzuweisen, daß er einerseits einen Abbruchbescheid erhalten hat, andererseits erst am 19. August 1994 die Heizungsanlage seitens der Gemeinde genehmigt wurde.

### Wer ist zuständig?

*Baubehörde erster Instanz ist in jeder Gemeinde der Bürgermeister als Vollzugsorgan der Verwaltung. Zweite Instanz ist der Gemeindevorstand. Der Gemeinderat als solcher hat mit Bauangelegenheiten nichts zu tun, ja nicht einmal Einsicht in einen abgeschlossenen Bauakt. Der Gemeinderat und insbesondere der Bauausschuß als Beratungsorgan des Bürgermeisters sind mit Bauangelegenheiten lediglich befaßt wenn es sich dabei um Bauvorhaben der Gemeinde handelt, wo sie als Eigentümerversorger agieren.*

*Wohl aber sind die Erlassung von Bau- und Aufbauplänen Sache des Gemeinderates. Dafür bedarf es aber besonderer Voraussetzungen („öffentliches Interesse“). Das Land prüft besonders streng, ob diese erfüllt sind und weist jeden Bebauungs- oder Aufbauplan zurück, der den rigorosen Bestimmungen nicht entspricht.*

## STELLUNGNAHME DES BÜRGERMEISTERS

1. Der Arzler Gemeinderat hatte in der 1992 abgelaufenen Periode, betreffend das Ansuchen von Ing. Kurt Lechner, die gesamte Böschung nördlich des Gemeindehauses zu verbauen, eine positive Entscheidung gefällt. Grundlage dafür war:

a) Der Bauwerber mußte einen ordentlichen Treppenabgang („fix und fertig“) zu den verschiedenen Anlagen (Gemeindebauhof, Freizeitanlagen, Sport- und Feuerwehrhalle) östlich des Gemeindehauses schaffen.

b) Er mußte eine Straßenverlegung samt Grundanteil zu oben erwähnten Anlagen durchführen; und zwar auf einer Länge von 80 Metern mit einer Breite von fünf Metern (ca. 400 m<sup>2</sup>). Dabei mußte ein Einbindungsradius zur Landesstraße L 16 vorgesehen werden, der eine problemlose Zufahrt auch für LKWs und Busse gewährleistete.

c) Die über das Gemeindegrundstück verlaufende 25-KV-Leitung mußte in die Erde verlegt werden. Dazu war es auch nötig, den Masten-Transformator zu entfernen und durch einen Niederflurtrafo zu ersetzen.

2. Als Gegenleistung dafür stimmte der Gemeinderat einem Aufbauplan zu, der nötig geworden war, weil die Grundabstände fehlten. — Auch die Raiffeisenkasse Arzl-Imsterberg stimmte dem, als Mitbesitzer mit ideellem Eigentum, zu.

3. In relativ kurzen Zeitabständen wurden vom Bauherrn zwei Tekturpläne nachgereicht, ohne daß auf „gravierende“ Änderungen in der Baumasse (Mehrkubatur von rund 1.300 m<sup>3</sup>) aufmerksam gemacht worden wäre. Vielmehr wurde darauf hingewiesen, daß die nunmehr vorgesehene Gaupen-Ausführung im Dachgeschoß bessere Lichtverhältnisse bringe; auch im Erdgeschoß handle es sich bloß um kleinere Änderungen, wurde mir mitgeteilt. Da ich annahm, daß sich Herr Lechner an die im Aufbauplan genehmigten Baumaße halten würde, genehmigte ich seine Tekturpläne samt Änderungswünschen. Die Ausführung des Baues wurde innerhalb kürzester Zeit abgewickelt, ohne daß irgendwelche Einsprüche oder Beschwerden von Anrainern im Gemeindeamt eingelangt wären.

In der nunmehr vollendeten Weise stellt das Objekt meiner Meinung nach ein gelungenes Haus dar. Darin stimmen mir auch andere Personen zu. Die Tiroler Bauordnung hebt ausdrücklich die Bedeutung für das Landschafts-, Straßen- und Ortsbild hervor, wenn es um die Genehmigung eines Baues geht. Nicht nur ich bin überzeugt, daß sich das gegenständliche Objekt besonders gelungen darin einfügt.

4. Trotzdem sind rechtlich gesehen Mängel sowohl vom Bauherrn als auch von mir als Baubehörde festzustellen. Wir haben also beide Fehler gemacht. Aufgrund der gesetzlichen Vorschriften und über Veranlassung der Aufsichtsbehörde war

ich verpflichtet, einen Abbruchbescheid zu erlassen. Um den tatsächlichen Abbruch zu verhindern, gibt es Sanierungsmöglichkeiten:

a) Eine Grundteilung in eine südliche und eine nördliche Fläche; dann wären keine Grenzabstände zwischen Gebäude und Parkflächen erforderlich.

b) Erlassung eines Teilbebauungsplans mit neuem Aufbauplan. Dabei würde das Objekt mit den gegebenen Baumaßen neu verhandelt. Entsprechend dazu käme es auch zu einer neuen Gebühren- und Kostenvorschreibung.

Diese Vorgangsweise empfiehlt auch die Aufsichtsbehörde (Bezirkshauptmannschaft Imst, Raumordnungsabteilung der Tiroler Landesregierung). Es gibt genug Beispiele aus Tiroler Gemeinden, wo auch 1994 noch Bauten saniert wurden, die nicht der Baubewilligung entsprachen. Einige Gemeinderatskollegen wollen dem derzeit jedoch so nicht zustimmen, weil sie „Beispielsfolgen“ befürchten.

5. Abschließend möchte ich feststellen, daß es tatsächlich zu formalrechtlichen Fehlern meinerseits kam. Als Baubehörde erster Instanz hatte ich jedoch niemals persönliche Interessen oder Vorteile verfolgt — eine diesbezügliche Anzeige wurde von der Staatsanwaltschaft zurückgelegt! —, vielmehr erschien es mir wesentlich im öffentlichen Interesse gelegen, wenn durch diesen, wie ich persönlich überzeugt bin, architektonisch gelungenen Bau, Arbeitsplätze, Geschäfte und Parkplätze geschaffen wurden.

# Risiken und Chancen der Raumordnung

*Die neuen Gesetze zwingen die Gemeinde zu sparsamstem Umgang mit Bauland: Auch auf eigenem Grund und Boden kann nicht mehr ohne weiteres gebaut werden.*

Ja es stimmt! Die Verfügungsgewalt des einzelnen Bürgers über sein Eigentum, im besonderen über seinen Grund und Boden, wurde durch die am 1. Jänner 1994 in Kraft getretenen Gesetze deutlich eingeschränkt. Im neuen Raumordnungs- und Grundverkehrsgesetz ist die politische Willenserklärung des Landesparlamentes zum Ausdruck gebracht, sparsam und zweckmäßig mit dem wenigen noch verbliebenen Boden umzugehen. Weitere Ziele sind der Schutz und die Pflege der Umwelt, die Sicherung des Lebensraumes vor Naturgefahren und die Sicherungstellung vorhandener Flächen zur Abdeckung des Wohnbedarfs.

Diese gesetzlichen Vorgaben seitens des

Landes sind für die Gemeinde absolut verbindlich. Will sie Widmungen/Umwidmungen durchführen, hat sie insbesondere folgende Punkte zu beachten:

### 1. Akuter Wohnbedarf

Ein Grundstück kann also nicht (mehr) auf Jahre voraus umgewidmet werden, etwa weil es der Eigentümer irgendwann einmal seinen Kindern als Baugrund geben möchte. Nur wenn zum Zeitpunkt des Ansuchens ein Kind tatsächlichen Bedarf hat und mit einem alsbaldigen Baubeginn zu rechnen ist, gibt es Möglichkeiten.

### 2. Platzsparende Bauweise

Auch wenn jemand 1.000 m<sup>2</sup> Grund besitzt und darauf sein Haus bauen möch-

te, wird dies nicht ohne weiteres gehen: Er muß sein Objekt so planen, daß noch Platz für ein zweites Haus bleibt.

### 3. Wirtschaftlichkeit

Die Erschließungskosten für Weg, Wasser, Kanal und Strom zum Objekt hin müssen für die Gemeinde „tragbar“ bleiben. Der Gemeinderat bekennt sich ausdrücklich dazu, auch in entfernteren Ortsteilen (beispielsweise Krahbichl) Bauen und Wohnen zu ermöglichen. Es muß jedoch allen klar sein, daß die Kosten dafür jeden einzelnen direkt treffen. — Das 120-Millionen-Schilling-Projekt der Kanalisierung auf der Neaderseite muß sich selbst rechnen, das heißt, Bau und Erhaltung der Kanalisation dürfen die

Gemeinde nicht zusätzlich finanziell belasten. Was wiederum nichts anderes bedeutet, als daß die Kosten für Wasser und Abwasser, die jeder Haushalt zu zahlen hat, so hoch veranschlagt werden müssen, daß die Gemeinde das vorfinanzierte Geld wieder hereinbekommt.

#### 4. Landwirtschaft

Höfe müssen soviel Land haben, daß sie auch lebensfähig sind. Ständige Abspaltungen von Bauland für weichen Kinder würden das auf Dauer gefährden und müssen daher von der Gemeinde genauestens geprüft werden.

#### 5. Naturschutz

Ohne erhaltene Landschaft wird es keinen florierenden Tourismus geben.

Um all dies handhabbar zu machen, ist die Gemeinde verpflichtet, ein Raumordnungskonzept zu erstellen. Das darin ausgewiesene Bauland soll den Bedarf für zehn Jahre abdecken. Nur was in diesem Konzept deklariert ist, darf auch gewidmet werden. Das Land überprüft sehr streng, ob die Annahmen plausibel sind; der Spielraum seitens des Gemeinderates ist damit natürlich erheblich eingeschränkt.

Bis dieses Konzept erstellt ist und umgesetzt werden kann, gilt als Übergangsregelung damit gewidmet werden darf, das „**öffentliche Interesse**“. Ob ein Ansuchen im öffentlichen Interesse ist, hat der Gemeinderat zu prüfen, wird dabei vom Land jedoch penibel kontrolliert. Ein einzelner Bauplatz, der einem Nachfolger als Erbteil überlassen werden soll, kann jedenfalls strenggenommen nicht als öffentliches Interesse gewertet werden. Die Gemeindefunktionäre haben demzufolge größte Schwierigkeiten, Baugrund auszuweisen.

Eine der zielführendsten Möglichkeiten, dieses öffentliche Interesse zu dokumentieren ist die Ausweisung größerer

Flächen, die zumindest teilweise von der Gemeinde selbst, nach bestimmten Kriterien, vergeben werden können:

- akuter Wohnraumbedarf
- Ortsansässigkeit — jeder soll in dem Ortsteil wo er aufgewachsen ist auch leben können!
- optimale Flächenteilung und -erschließung — die vorhandenen Flächen müssen besser ausgenutzt werden damit weniger Boden verbraucht wird.

Bei einer Lösung wie oben beschrieben kann die Gemeinde argumentieren, Baugrund für die ganze Ortsbevölkerung zur Verfügung zu stellen und nicht nur für die wenigen Grundbesitzer. Und zwar zu einem erschwinglichen Preis. — Für 2.000 Schilling je Quadratmeter ist auch in Arzl noch fast jeder Bauplatz zu haben! — Die Gemeinde hat also dann sehr wohl starke Argumente für das öffentliche Interesse. Außerdem wird die Grundstückerschließung natürlich um einiges wirtschaftlicher, wenn die erforderlichen Zu- und Ableitungen für mehrere Bauten errichtet werden können.

Für die Gemeinde bedeutet dies, daß in jeder Fraktion und jedem Ortsbereich solche Grundstücke dringend gebraucht werden. Es liegt nämlich auch im Interesse jedes Grundbesitzers, seinen Boden in eine derartige Fläche einzubringen, die als Ganzes gewidmet werden kann. Sonst hat er praktisch keine Chance mehr, eine Widmung für sein Privatgrundstück zu erlangen.

Erklären läßt sich dies am ehesten an einem **Beispiel**: Ein Grundstück hat eine Fläche von 2.500 m<sup>2</sup>. Der Eigentümer möchte seinen Kindern zwei Bauplätze geben, kann jedoch alleine das öffentliche Interesse nicht geltend machen. Eine Widmung ist daher ausgeschlossen. Ist er jedoch bereit, einen Teil der Fläche zu verkaufen, kann er auch seinen Kindern Bauland geben. Für die beiden benötig-

ten Plätze kann er nämlich nicht mehr als 800 bis 1.000 m<sup>2</sup> in Anspruch nehmen. Verkauft er die restliche Fläche, in diesem Beispiel 1.500 m<sup>2</sup> oder etwa drei Bauplätze, zu einem sogenannten „Mischpreis“ (Mittel zwischen dem Preis für landwirtschaftliche Fläche und Bauland) an die Gemeinde, ist das öffentliche Interesse sehr wohl gegeben. Denn sie kann nun diese drei Plätze, zu einem Preis deutlich unter dem Verkehrswert, an fraktionsansässige Leute mit Baubedarf weitergeben. Die Gemeinde selbst hat natürlich kein Interesse, daraus Gewinn zu schlagen und wird nach erfolgter Erschließung das Land sozusagen zum Selbstkosten-Preis wieder verkaufen.

Die Vorteile liegen dabei auf beiden Seiten:

- Der Grundbesitzer hat zwei Bauplätze, die er sonst nicht bebauen hätte können, und kriegt für die restliche Fläche sogar noch einen deutlich höheren Preis gezahlt als er für landwirtschaftlich genutztes Land bekommen hätte.
- Die Gemeinde kann drei jungen Familien aus dem jeweiligen Ortsteil finanziell erschwinglichen Baugrund zur Verfügung stellen.

Man sieht also, ein Weg, der trotz allem zielführend ist. Solche privatrechtlichen Vereinbarungen wie im Beispiel beschrieben zwischen Grundeigentümern und Gemeinde, werden vom Gesetz deshalb auch ausdrücklich empfohlen und vom Baulandbeschaffungsfonds des Landes sogar finanziell unterstützt.

Die **Gemeinde appelliert** daher an alle Grundbesitzer in allen Ortsteilen, egal ob privat oder Agrargemeinschaft, der Gemeinde entsprechende Grundstücke anzubieten. Da solche Umwidmungsverfahren unter Umständen Jahre dauern können aber jetzt schon zahlreiche junge Familien dringend bauen möchten, besteht höchster Handlungsbedarf!

## NUN AUCH ZWEITE KINDERGARTENGRUPPE IN LEINS

Während der Um- und Ausbau des ehemaligen Stiftungskindergartens zum Kindergarten Arzl-Oberdorf zügig und weitgehend planmäßig voranschreitet — wenn diese Zeitung erscheint, sollten die Anstaltler schon eingezogen sein —, ergab sich in Leins kurzfristig eine neue Situation.

Was erst für nächstes Jahr erwartet wurde, trat bereits heuer ein: Die zulässige Gruppengröße von 25 wurde um vier Kinder überschritten. Da die Kindergarteninspektorin in dieser Sache nicht mit sich handeln läßt, gab es keine Chance, so wie

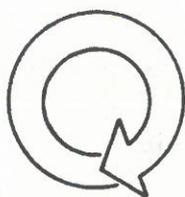
bisher, alle Kinder der Schattseite in einer Gruppe unterzubringen. Der Vorschlag, die vier Kinder von Wald mit dem Bus nach Arzl zu bringen, wo noch Platz gewesen wäre, wurde von den Eltern der betroffenen Kinder vehement abgelehnt. Also bemühten sich Gemeindevertreter, in Leins eine zweite Gruppe eröffnen zu können. Gottseidank wurde der zweite Gruppenraum ja bereits im Laufe des vergangenen Jahres adaptiert. Nunmehr sollten noch die Sanitäreinrichtungen geschaffen werden, damit nächstes Jahr der planmäßige zweigruppige Betrieb aufgenommen werden hätte können.

Da also ein Teil der Infrastruktur bereits vorhanden war, ließen die zuständigen Stellen im Land nach zähem Verhandeln mit sich reden und genehmigten die

Führung einer zweiten Kindergartengruppe in Leins. — Vorerst müssen die Wasch- und Kloanlagen von beiden Gruppen gemeinsam benützt werden. Die Mehrkosten für die Gemeinde für den zweigruppigen Betrieb werden sich auf etwa 70.000 Schilling im Jahr belaufen: Eine zweite Kindergärtnerin muß beschäftigt werden, deren halbes Gehalt das Land trägt, die Helferin fällt weg (sie wird eventuell ab November in Arzl beschäftigt werden können).

Diese rasche und unbürokratische Lösung hat dazu geführt, daß einerseits alle Kinder im entsprechenden Alter aufgenommen werden konnten und andererseits alle Kinder der Neardseite in Leins untergebracht sind. Vor allem seitens der Walder Eltern wurde dies begrüßt.

# Sauberkeit ist ein Grundbedürfnis der Menschheit?



Abfallberaterin Barbara Trenkwalder über den Umgang mit Waschmitteln

In Österreich werden jährlich circa 192.000 Tonnen Wasch- und Reinigungsmittel verwendet. Unsere Großmütter erzielten noch mit Sand und Seife sowie eigener Arbeitskraft Sauberkeit. Heute setzen wir immer mehr und bedenklichere Chemikalien ein. Neue Produkte bedürfen schließlich auch neuer Werbestrategien, um die entsprechenden Bedürfnisse nach Hygiene und das Gefühl, immer noch zu wenig für die Sauberkeit zu tun, ständig zu steigern. Versprechen wie „reinigt von selbst“, „hygienische Sauberkeit“ und die unterschwellige Botschaft „nur so findest Du Anerkennung“, sollen zum Kauf von immer mehr und spezielleren Mitteln führen.

Stets neue Begriffe und Produktzeichnungen verwirren die Konsumenten vollends. Im folgenden sollen einige der gebräuchlichsten Produktgruppen erklärt werden.

## Inhaltsstoffe eines Vollwaschmittels

- TENSIDE (15%): Waschaktive Substanz, fast immer aus Erdöl hergestellt
- ENTHÄRTER (25 %): Phosphat-Ersatzstoffe wie EDTA, kaum abbaubar, können Schwermetalle aus dem Klärschlamm remobilisieren
- BLEICHMITTEL (15 %): Natriumperborat, fisch- und pflanzenschädigend
- SONDERZUSÄTZE (4%): optische Aufheller, Enzyme; können hautreizend und allergieauslösend wirken
- FÜLLSTOFFE (30 %): Salze, die die Rieselbarkeit fördern. Weiters sind Duftstoffe, Waschalkalien, Schaumregulatoren, Stabilisatoren, Vergrauungsinhibitoren, Bleichmittel-Aktivatoren usw. enthalten.

Dabei ist bemerkenswert, daß die Tenside, also die Substanzen, welche die Waschleistung an sich vollbringen, nur einen Anteil von rund 20 Prozent im herkömmlichen Vollwaschmittel ausmachen. Alle anderen „Zutaten“ sind Stoffe, die nicht oder nur fallweise benötigt werden!

Bei Flüssigwaschmitteln besteht die zusätzliche Problematik des Verpackungs-

materials (Kunststoff). Außerdem enthalten sie Konservierungs- und Lösungsmittel, die für Mensch und Tier giftig sind und die Bakterienkultur in Kläranlagen zerstören.

## „ULTRA...SUPRA... dreifach konzentriert...“

Der Unterschied zum „normalen“ Vollwaschmittel besteht darin, daß die Füllstoffe (deren Funktion im Waschmittel ohnehin zweifelhaft ist) weitgehend reduziert wurden. Das bedeutet eine wesentliche Verbesserung für die Umwelt (Füllstoffe überfrachten die Gewässer mit Salzen), allerdings: bitte genau die Dosierung beachten!

## Das Baukastensystem

Auf Seifenbasis ist die umweltverträglichste Art, die Wäsche zu waschen. Dabei verwenden Sie jeden Bestandteil nur dann, wenn Sie ihn wirklich brauchen. Also den Enthärter nur bei hartem Wasser und das Bleichmittel nur bei weißer Kochwäsche. Alle anderen Waschmittel-Inhaltsstoffe ersparen Sie sich und der Umwelt!

Achten Sie beim Kauf eines Waschmittels auf eine möglichst umfassende Deklaration der Inhaltsstoffe auf der Packung und lassen Sie sich nicht durch die „umweltfreundliche“ Aufmachung der Verpackung zu Kauf verleiten! Zum Thema biologisch abbaubar: alle Waschmittel, die in Österreich auf den Markt kommen, müssen laut Gesetz zu 85 Prozent biologisch abbaubar sein!

## Richtig Waschen - aber wie?

### Tips zum umweltschonenden Waschen

- Umweltschonendes Waschen beginnt bereits beim Kauf der Textilien. Naturfasern (Schaf-, Baumwolle, Seide) verschmutzen weniger rasch als synthetische Fasern und können oft einfach ausgelüftet werden.
- Schalten Sie die Maschine nur dann ein, wenn sie wirklich voll ist.

- Versuchen Sie die richtige Dosierung zu finden. Bedenken Sie, daß die Angaben der Hersteller für die stärkste Verschmutzung ausgerichtet sind. Wichtig ist die Wasserhärte! Bei weichem Wasser immer die niedrigste Dosis an Waschmittel verwenden. Beobachten Sie das Waschergebnis und richten Sie danach Ihre eigene Dosierung. Ungefähr 30 Prozent des Waschmittels macht der Enthärter aus. Durch die Verwendung eines separaten Enthärters sparen Sie Waschmittel.

- Wußten Sie, daß die Waschmittelhersteller bis zu 20 Prozent mehr Waschmittel dosieren, weil beim ersten Wäscheinlauf diese Menge in den untersten Teil der Waschmaschine gespült wird, und somit nicht mehr am Waschvorgang beteiligt ist? Geben Sie daher das Pulver direkt zur Wäsche in die Trommel, Sie können dadurch Ihren Waschmittelverbrauch um 20 Prozent verringern.

- Bei normal verschmutzter Wäsche ist der Vorwaschgang überflüssig. Sehr stark verschmutzte Wäsche kann eventuell im Hauptwaschgang eingeweicht werden: Nach Einlauf des Wassers Maschine abschalten, Wäsche ein bis zwei Stunden oder über Nacht weichen lassen und danach das Programm wieder starten. Sie sparen dadurch Wasser, Strom und Waschpulver.

- Viele Flecken wie Obst, Blut oder Fett bringt man mit einfachen Mitteln wie Kern- oder Gallseife weg. Sie ersparen sich und der Umwelt die chemische Keule der aggressiven Fleckputzmittel.

- Verwenden Sie Fein- und Buntwaschmittel für die 30°, 40°- und 60°-Wäsche. Diese enthalten meistens keine Bleichmittel und optischen Aufheller. Die in allen Vollwaschmitteln enthaltenen Bleichmittel (ca. 30 %) wirken meistens erst ab 70°C, darunter sind sie unwirksam und daher unnötig, aber umweltbelastend!

- Kaufen Sie kein Waschmittel, das Enzyme und optische Aufheller enthält. Das sind die beiden einzigen Stoffe, die namentlich genannt werden müssen, wenn sie enthalten sind (gesetzliche Bestimmung). Enzyme und optische Aufheller können Allergien auslösen. Besondere Vorsicht bei Handwäsche!
- Ersetzen Sie den Weichspüler durch Essig! Weichspüler überziehen die Wäsche mit einem Film aus Tensiden, der die Saugfähigkeit stark vermindert und bei der nächsten Wäsche erst wieder herausgewaschen werden muß. Sie sind wegen ihrer schwer abbaubaren Tenside, ihrer Konservierungstoffe und wegen ihrer aufwendigen Kunststoffverpackung abzulehnen. Außerdem können Weichspüler bei direktem Hautkontakt Allergien auslösen.

Und: **DAS UMWELTFREUNDLICHE WASCHMITTEL GIBT ES NICHT!** Alle Reinigungsmittel belasten die Umwelt in irgendeiner Form. Daher ist ein sparsamer und bewußter Umgang mit jeder Art von Wasch- und Reinigungsmittel der beste Beitrag zur Schonung der Natur!

### Umweltfreundliche Putzmittel im Haushalt

Das Umweltbewußtsein beginnt bei uns zu Hause! Solange wir Frauen stark umweltschädliche Putz- und Waschmittel verwenden, rechtfertigen wir deren Herstellung. Zeigen wir doch durch sparsamen Umgang mit schonenden Reinigern, daß uns die Umwelt nicht gleichgültig ist!

### Bedenkliche Produkte

#### Abfluß- und Rohrreiniger

- enthalten meist starke Laugen (Natron-, Kalilauge) und eventuell Natriumhypochlorit als Desinfektionsmittel.
- Gesundheits- und Unfallrisiko, starke Laugen greifen die Leitungen an und töten Mikroorganismen in der Kläranlage.  
**Alternative:** Saugglocke, Spirale, Druckgaspackungen

#### Backofen- und Grillreiniger

- es werden zumeist starke Laugen eingesetzt
- sind ebenso bedenklich einzustufen (s.o.)  
**Alternative:** Scheuerpulver und Schwamm

#### Desinfektionsmittel, Desinfektions-, Sanitärreiniger

- zum Teil wird Natriumhypochlorit oder Formaldehyd eingesetzt
- reizen die Atemwege, allergische Atemwegerkrankungen sind möglich  
Die Anwendung von Desinfektionsmitteln im Haushalt ist normalerweise nicht nötig!

**Alternative:** Säuglingsflaschen kann man auskochen, das WC braucht keine Desinfektion - hier reichen Scheuerpulver und Klobürste

#### Fleckenferner

- enthalten zum Teil organische Lösungsmittel
- die gesundheitlichen Schädigungen reichen je nach Lösungsmittel von der Entfettung der Haut bis hin zur Schädigung des Zentralnervensystems  
**Alternative:** Fleckseife (Kern- oder Gallseife)

#### WC-Beckensteine

- haben keine reinigende Wirkung
- unnötige Belastung der Gewässer  
**Alternativen:** Lüften, Duftöl oder Lavendelsackerl, Streichholz abbrennen

### Die folgende Putzmittel würden schon für Sauberkeit im Haushalt ausreichen:

- Schmierseife
- Phosphatfreies Handgeschirrspülmittel
- Soda
- Milder Allzweckreiniger. Bitte achten Sie auf den pH-Wert! Je weiter er von 7 nach oben und unten abweicht, desto ätzender ist das Mittel und die Umweltbelastung wird größer.
- Schlämmkreide wird zur Reinigung von Sanitäranlagen, Abwasch, Töpfen, Bügeleisen und Herdplatten verwendet.
- Spiritus nimmt man zur Spiegel- und Fensterreinigung und zur Beseitigung hartnäckiger Flecken
- Fleckbenzin
- Essig - dafür gibt es über 100 verschiedene Anwendungsmöglichkeiten. Vom

Haarausspülen über Reinigen, Desinfizieren, als Weichmacher von Feinwäsche bis zum Entkalken und WC-reinigen.

- Waschpulver auf Seifenbasis
- Feinwaschmittel bevorzugen (sie enthalten keine Bleichmittel und Aufheller!)

### Was tun?

Durchforsten Sie Ihr Putzmittellager und räumen Sie gründlich auf! (Reste von Reinigern gehören zur Problemstoffsammlung.) Entscheiden Sie sich für wenige, schonende Reinigungsmittel und für optimale mechanische Hilfsmittel.

### LASSEN SIE DIE ZEIT FÜR SICH ARBEITEN.

Geduld ersetzt einen Teil der Arbeitskraft. Weichen Sie Pfannen und Töpfe ein, feuchten Sie starke Verschmutzungen an.

### VERMEIDEN SIE WEGWERF-VERPACKUNGEN.

Bevorzugen Sie oder fragen Sie nach Reinigungsmitteln im Abfüllsystem - damit verringern Sie Ihren Müllberg.

Bedenken Sie, daß jeder Reinigungs- und Waschvorgang unsere Umwelt belastet. Setzen Sie daher alle Mittel so sparsam wie möglich ein.

In der nächsten Woadli-Ausgabe werde ich Ihnen anhand eines „Kleinen Flecken-ABCs“ sinnvolle Reinigungsmöglichkeiten aufzeigen. Bis dahin wünsche ich Ihnen viele Erfolgserlebnisse beim umweltbewußten Waschen und Putzen!

### Ein paar Rezepte zum Ausprobieren für ihren nächsten Putztag:

**Scheuerpulver:** 250 g Schlämmkreide, 1-2 Eßl. Seifenflocken, 1-2 Eßl. Soda nach Belieben 5 Tropfen Melissen- oder Zitronenöl gut verrühren, das Pulver ist ca. 8 Monate haltbar

**Scheuermilch:** 1 Eßl. Schmierseife, 5 g Pottasche, 200 ml destilliertes Wasser 20 g Schlämmkreide, 5 Tropfen Zitronenöl Im Wasserbad Schmierseife, Pottasche und Wasser gut verrühren. Schlämmkreide und Zitronenöl unterrühren. Der Reiniger ist 3 Monate haltbar.

**Möbelpflegemittel:** 1 Teil Essig, 1 Teil Leinölfirnis  
1 Teil Terpentinöl (kein Terpentinersatz!)

**Backofenreiniger:** 1 Eßl. Soda, 1 1/2 Eßl. Schmierseife etwas Wasser; einwirken lassen!

**Entkalker:** z.B. für Kaffeemaschinen,  
1 Teil Essig, 1 Teil Wasser für den ersten Durchlauf dann zwei Durchläufe mit reinem Wasser

# Fahrt zum Müll

*Der Umweltausschuß besucht Sölder Recyclinghof*



*Foto: Barbara Trenkwalder*

**Expedition nach Sölden:** Die Müllmenschen von Arzl mit dem Sölder Bürgermeister Ernst Schöpf.

Auf Einladung von LA Bürgermeister Ernst Schöpf und Abfallberater Michael Kneisl besichtigte der Gemeinderat den neuen Recy-

clinghof in Sölden. Besonders Augenmerk wurde auf die gute Sortierung beziehungsweise Trennung der verschiedenen Abfallsorten gelegt. Der Gemeinderat hol-

te sich einige Anregungen, wie ein Recyclinghof in kleinerer Ausführung für die Gemeinde Arzl aussehen könnte.

Der Recyclinghof in Sölden ist nur mit einer Scheckkarte zugänglich, wobei gleichzeitig das Fahrzeug über eine Brückenwaage gewogen wird. Die Daten werden gespeichert und nach der Trennung beziehungsweise Deponierung des Restmülls muß das Fahrzeug beim Ausgang nochmals gewogen werden, wobei der Gewichtsunterschied genau erfaßt wird.

Durch dieses System kann das „Verursacherprinzip“ exakt umgesetzt werden: die Kosten werden wirklich im Ausmaß des anfallenden Mülls zugerechnet. — Die Vorteile liegen eindeutig bei der Bevölkerung weil durch die kostenlose genaue Trennung der recyclebaren Wertstoffe nur mehr wenig Restmüll übrig bleibt; nur dafür muß bezahlt werden.

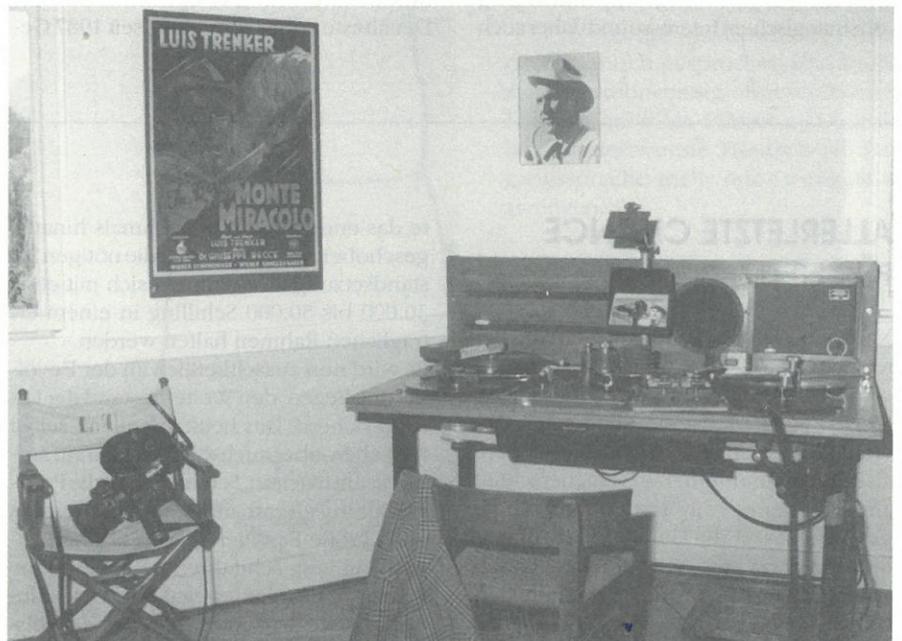
Dies wird auch für uns Arzler das gültige System werden. Vor allem im Hinblick einer unvermeidlichen Gebührenerhöhung im Falle eines Beitritts zum Abfallbeseitigungsverband West liegt es im Interesse jedes Einzelnen, durch strikte Mülltrennung seine Kostenbelastung so gering als möglich zu halten.

## Luis-Trenker-Ausstellung übertrifft Erwartungen

In einer ersten Zwischenbilanz nach vier Wochen Ausstellungsdauer wurde die Zahl von 1.134 Besuchern ermittelt, die sich die Schau über den Bergfilmer Luis Trenker ansahen.

Wie es von Seiten des Fremdenverkehrsverbandes dazu heißt, wurde damit die Erwartung deutlich übertroffen. Besonders erfreut zeigt man sich über die offensichtlich gute Aufnahme durch die Besucher. Zahlreiche Zuschriften aus der näheren Umgebung aber auch vom Ausland beweisen dies. Eine Dame schickte dem Tourismusverband sogar ein handsigniertes Luis-Trenker-Buch.

Gestaltet wurde die Schau vom Leiter des Luis-Trenker-Zentralarchivs Rolf Dieter Lehner und dem Obmann des Tourismusverbandes Toni Staggl. Sie ist noch bis 3. November, täglich von 9.00 bis 12.00 und 15.00 bis 18.00 Uhr zu besichtigen. Der Eintritt beträgt S 30,- für Erwachsene, S 10,- für Kinder. Bei Gruppen ab zehn Personen werden S 20,- pro Kopf berechnet.



*Foto: Tourismusverband Arzl-Wald*

**Luis-Trenker-Ausstellung im Hotel Post:** Der Schneidetisch

# Bürgermeister Edgar Siegele ein 65er!

Am 28. August feierte der Arzler Bürgermeister Kommerzialrat Dipl.-Vw. Edgar Siegele seinen 65. Geburtstag. Dies nahmen Vertreter der Gemeinde sowie zahlreicher Institutionen und Vereine zum Anlaß, dem Jubilar zu gratulieren. Musik und Schützen waren ausgerufen.

Siegele wurde 1929 geboren. Noch gut erinnert er sich an seine vierjährige Volksschulzeit, wo er zusammen mit 70 Kindern in einer Klasse unterrichtet wurde. Abenteuerlich war sein Weg zur Matura: Nach zwei Jahren Hauptschule in Imst rieten ihm seine Tanten, doch ins Gymnasium zu gehen. Um den Anschluß zu finden, nahm er bei Pfarrer Anton Kirchner Lateinunterricht, der unter das letzte Diktat geschrieben habe: „Edgar — Endeschlecht, alles schlecht!“ Dennoch brachte er ihm offenbar soviel bei, daß er fortan in der Mittelschule, wo er gleich in die zweite Klasse einstieg, stets einen Vorzug hatte.

Kriegsbedingt mußte er zwei Mittelschuljahre in Kempten im Allgäu absolvieren. 1944 wurde die Schule ausgebombt und Siegele kam an das Gymnasium in der Angerzellgasse. Nachdem auch Innsbruck bombardiert worden war, kam er im Zuge der Kinderlandverschickung nach Steinach am Brenner, wo der Unterricht in einer Gaststube fortgesetzt wurde. Doch es war auch hier gefährlich. Die Brennerstraße war als wichtiger Alpenübergang von strategischem Interesse und daher auch

bevorzugtes Ziel der alliierten Bomber. Als der Boden zu heiß wurde, ging Siegele nach Mieming wo er zwei Jahre auf dem Bauernhof seines Onkels arbeitete.

Nach Kriegsende kam er schließlich als externer Schüler ans Gymnasium „Leopoldinum“ der Franziskaner in Hall. Er maturierte 1949 und begann im gleichen Jahr mit dem Studium der Volkswirtschaft an der Universität Innsbruck. 1954 schloß er mit dem Diplom ab. In seiner Diplomarbeit befaßte er sich mit der Fremdenverkehrswirtschaft des Bezirkes Imst.

Nach Ende des Studiums kam er für kurze Zeit nach Hause. Damals ging er auch als Klarinetist zur Arzler Musik, nachdem er schon bei der Haller Speckbacher Musik vier Jahre lang das Flügelhorn geblasen hatte. — Es hielt ihn jedoch nicht lange daheim und noch im selben Winter verdingte er sich im Arlberger Skidorado Zürs. Dort arbeitete er drei Winter-Saisonen als Kellner beziehungsweise Hotelassistent, ehe er 1957 endgültig heimkehrte und zunächst pachtweise, ab 1959 vollständig, den väterlichen Betrieb „Gasthof Post“ übernahm. Schon bald gelang es ihm, auszubauen. Er hob den Standard auf ein Hotel an und konnte eigenen Angaben zufolge innerhalb von nur zwei Jahren den Umsatz vervierfachen.

Dazwischen hat er 1956 geheiratet. Mit seiner Frau Martha zusammen führte er den Betrieb und gründete eine Familie. Der älteste Sohn Gerhard ist seit 1987 Ge-



Foto: Rundschau

schaftsführer des Hotels, Tochter Barbara ist in Haiming verheiratet und Sohn Klaus studiert Wirtschaftspädagogik.

Schon früh stellte sich Edgar Siegele in den Dienst der Allgemeinheit. Bereits 1957 wurde er Obmann des Fremdenverkehrsverbandes Arzl-Wald (bis 1974) und Obmannstellvertreter der Raiffeisenkasse Arzl, deren Obmann er seit 1983 ist. Seit 1968 ist er ununterbrochen in der Gemeinde engagiert: Zunächst bis 1971 als Gemeinderat, von 1971 bis 1974 als Vizebürgermeister und seither, durch nunmehr 20 Jahre, als Bürgermeister. Höhepunkt seiner politischen Karriere war wohl die Entsendung in den Bundesrat, dem er von 1987 bis 1989 angehörte. Neben zahlreichen Parteifunktionen für die ÖVP, bekleidete Siegele auch viele wichtige Handelskammerämter. In Anerkennung seiner wirtschaftlichen Leistungen wurde dem Arzler Bürgermeister 1989 der Berufstitel Kommerzialrat verliehen. Seit 1976 ist er zudem noch Bezirkskommandant des Bundes der Tiroler Schützenkompanien.

## ALLERLETZTE CHANCE FÜR LIFTE!

Nachdem sich der Tourismusverband bereits am 14. 12. 1993 für die letzte Chance der Arzler Lifte ausgesprochen hatte, gibt es nun offenbar eine „allerletzte“: Obwohl die vergangene Saison alles andere als befriedigend verlief — Besucherschnitt am Plattenrain: 5 (in Worten fünf!) Leute pro Tag —, tritt die Gemeinde dafür ein, die Lifte noch zwei Saisonen lang laufen zu lassen. Der Abgang für Plattenrain- und Galtwiesenslifte betrug in der vergangenen Periode zwar rund 200.000 Schilling, wenn der Sportverein jedoch, wie beabsichtigt, das Personal für den Betrieb stellt, könn-

te das endgültige Aus nochmals hinausgeschoben werden, zumal die nötigen Instandsetzungsmaßnahmen sich mit etwa 30.000 bis 50.000 Schilling in einem erträglichen Rahmen halten werden.

Es wird nun ausschließlich an der Bevölkerung liegen, den Weiterbestand der Lifte zu sichern. Das heißt vor allem, selbst hingehen, aber auch die Gäste darauf aufmerksam machen. Schließlich ist die Preisgestaltung derart moderat, daß es sich auch große Familien leisten können, einen Tag lang schifahren zu gehen. Eine Familiensaisonkarte, egal wie viele Kinder, kostete im Winter 1993/94 beispielsweise 1.900 Schilling. — Nur vier Einheimische haben dieses Angebot genutzt; dagegen fünf Gästefamilien, sie hatten sich

schnell ausgerechnet, daß sie auch bei einem Urlaub von nur einer Woche bestens damit abschneiden.

Auch für Kinderskikurse, Schulschitage und dergleichen eignen sich die Anlagen am Plattenrain und in Wald bestens. Dabei können die Verantwortlichen ihre Enttäuschung nicht verhehlen, wenn die Schulan der Gemeinde nicht einmal das Angebot annehmen, sowohl den Bus als auch die Liftbenützung gratis zu bekommen... Nunmehr ist es den Gemeindevätern jedoch ernst: Wenn die Lifte in der nächsten Zukunft nicht deutlich verbessert angenommen werden, wird es sie in längstens zwei Jahren unwiderruflich nicht mehr geben. Und keiner soll sagen, er hätte nichts gewußt!

# Gratze Fratze

Eine alte Sage, wiedererzählt und erklärt von Reinhold Neururer

Auf dem nachmaligen Schlosserhof in Arzl diente vor langer Zeit eine Dirne. Sie war bildschön: Von mittelgroßer Statur mit langen schwarzen Haaren, die sie selten zu Zöpfen flocht, und glutvollen dunklen Augen. Allerdings sprach sie eine Sprache, die niemand verstand und die Leute bezeichneten sie deshalb als „Wilde“. Irgendwie begegnete die Dorfbewohner dieser Magd, die im letzten Haus vor dem großen dunklen Wald arbeitete, mit Abscheu. Man wollte mit ihr nichts zu schaffen haben. Dennoch erweckte sie in ihrer Andersartigkeit allseits Neugier und wurde immer wieder verstoßen beobachtet.

Die Dirne aber war eine gutmütige Person, bestimmt tat sie niemandem etwas zu Leide. Sie wirkte den ganzen Tag von früh bis spät, sprach kaum ein Wort, weil niemand sie verstand. Sie war äußerst bescheiden und begnügte sich als Lohn mit einer Kammer zum Schlafen, die sie nichteinmal mit jemandem teilen mußte, weil auch das Gesinde auf dem Hof sie mied. Außerdem erhielt sie je ein Gewand für Sommer und Winter sowie das Essen. Seit dieses Mädchen, von dem man nicht einmal den Namen wußte, da war, ruhte der Segen auf dem Hofe.

So ging es jahraus, jahrein. Eines Tages aber kam ein altes Waldweib aus dem mittleren Galtenwald und sagte zu der wilden Dirne: „Gratze, Fratze, d' Rauchbrinte ischt toat!“ Da fing die Magd an, bitterlich zu weinen und sprach: „Mei Muatter ischt gschtoarbe.“ Dies waren die einzigen Worte, die man je von ihr in einer verständlichen Sprache gehört hatte. Am nächsten Tag aber war sie verschwunden und niemand hat sie jemals mehr gesehen.

Auch diese Sage enthält den berühmten wahren Kern: Bei der Dirne vom Schlosserhof dürfte es sich um die letzte Rätoromanin handeln, die in Arzl leb-

te. Die Rätoromanen selbst waren ein Volksgemisch aus der breonischen Urbevölkerung — die Breonen waren ein illyrischer Stamm der um 1250 vor Christus aus der Gegend des heutigen Venetien, Julisch-Venetien und Slovenien zugewandert war — und den Römern, die um Christi Geburt das Land erobert hatten und es nach der Bevölkerung, die sie Räter hießen, Rätien nannten. Über einige Jahrhunderte



entwickelte sich dieses Volk, ehe es im Zuge der Völkerwanderung zu etlichen Germaneneinfällen kam. Auch die Germanen, zunächst die Alemannen, spä-

ter die Bajuwaren (als Gemisch aus Markomannen und Sueben [= Schwaben]), wurden sesshaft und vermischten sich zusehends mit den ansässigen Rätoromanen. Im Lauf der Jahrzehnte und Jahrhunderte gewann das germanische Element immer mehr die Oberhand, die Sprache wurde zusehends germanisch, das Rätoromanische mit seinen starken lateinischen Bezügen ging langsam unter. Allmählich wurden die verbliebenen Rätoromanen, die sich nicht vermischten, auch räumlich zurückgedrängt. Heute noch ist das Engadin ein lebendiges

Beispiel rätoromanischer Kultur: Das „Rumantsch“, das selbst wieder in cirka vier Hauptdialekte zerfällt, ist noch allerorts Alltags-, Umgangs- aber auch Hochsprache und ist als eine der vier Schweizer Landessprachen engadinische Amtssprache. Ebenfalls rätoromanischen Ursprungs sind die Ladinier, die vor allem das Südtiroler Grödenal bis heute besiedeln. — Wie aus Erzählungen hervorgeht, wurde auch im oberen Gericht noch bis ins vorige Jahrhundert noch rätoromanisch gesprochen und im damals verkehrsmäßig abgeschiedenen Nauders habe ein Pfarrer erst um die Jahrhundertwende Deutsch als Umgangssprache mehr oder weniger erzwungen.

Die Andersartigkeit dieser Dirne vom Schlosserhof war jedoch wohl nicht nur auf deren Sprache zurückzuführen. Es ist anzunehmen, daß es sich bei ihr auch um eine der letzten Heiden handelte, die es in der Umgebung gab. Die bereits christianisierte (germanische) Bevölkerung beobachtete das natürlich mit Distanz und Argwohn. Jeder, der nicht angepaßt oder vielleicht auch nur ein bißchen klüger war, galt als Sonderling, den man am besten aus der Gemeinschaft ausschloß. Dies traf umso mehr auf Frauengestalten zu, wie auch zahlreiche Hexensagen aus der Arzler Gegend beweisen.

# 60 Jahre Feuerwehr in Leins

Ein Rückblick von Klaus Loukota

Im Jahr 1933 erschien es den Leinern nicht mehr tragbar, daß der Ort keine Feuerwehr hatte. So wurde, auf Anregung des Landes, die Neugründung der Freiwilligen Feuerwehr Leins vorangetrieben. Fast alle wehrhaften Männer aus Leins traten als Gründungsmitglieder in die Wehr ein. Zum ersten Kommandanten der FF Leins wurde Alois Mall gewählt — er übte diese verantwortungsvolle Tätigkeit 30 Jahre lang aus.

Die finanzielle Grundlage für die Leiner Wehr wurde 1934 durch einen Glückstopf mit über 1.000 Losen geschaffen. Aus dem Reingewinn dieser Tombola wurde das notwendigste Material wie Schläuche und Steigleitern angekauft. Ebenfalls im 34er-Jahr wurden das Bassin und das Gerätehaus errichtet. All diese Investitionen wurden von der FF Leins selbst finanziert.

In den Jahrzehnten seither hatten die Leiner Feuerwehrmänner einige Bewährungsproben bei diversen Brandeinsätzen im Ort zu bestehen. Einer der folgenschwersten Einsätze fand am 18. Dezember 1945 statt: In Unterleins wurden innerhalb kürzester Zeit drei Häuser samt Stallungen und sonstigen Nebengebäuden eine Raub der Flammen. Dank dem Einsatz der Feuerwehr konnten Menschen und Tiere gerettet werden. Dennoch war es eine Katastrophe. Allein durch diesen Brand wurden in der kleinen Fraktion 29 Menschen obdachlos! Im Jahr 1958 wurde auch die Löschgruppe Arzl-Ried in die Leiner Wehr integriert.

Weitere Großeinsätze der Leiner Feuerwehr gab es anfangs der 80er-Jahre. Am 12. April 1980 brannte das Wirtschaftsgebäude in der Leiner Mühle bis auf die Grundmauern nieder (Brandstiftung). Am 20. Juli desselben Jahres heulten schon wieder die Sirenen: Das Doppelhaus Lechner/Huter und die zugehörigen Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen. Den letzten großen Brandeinsatz erlebte die FF Leins am 28. Juni 1981. Das Doppelhaus Neururer/Reindl in Leins Gabne brannte ebenfalls vollständig ab, auch die beiden Wirtschaftsgebäude wurden völlig vernichtet. Die Bewohner des Hauses wurden vor größeren Verletzungen verschont, die Rettung einiger Tiere gelang nicht mehr, sie verendeten qualvoll. Auch dieser Brand wurde durch Brandstiftung verursacht.

Waren die Kommandantenjahre des

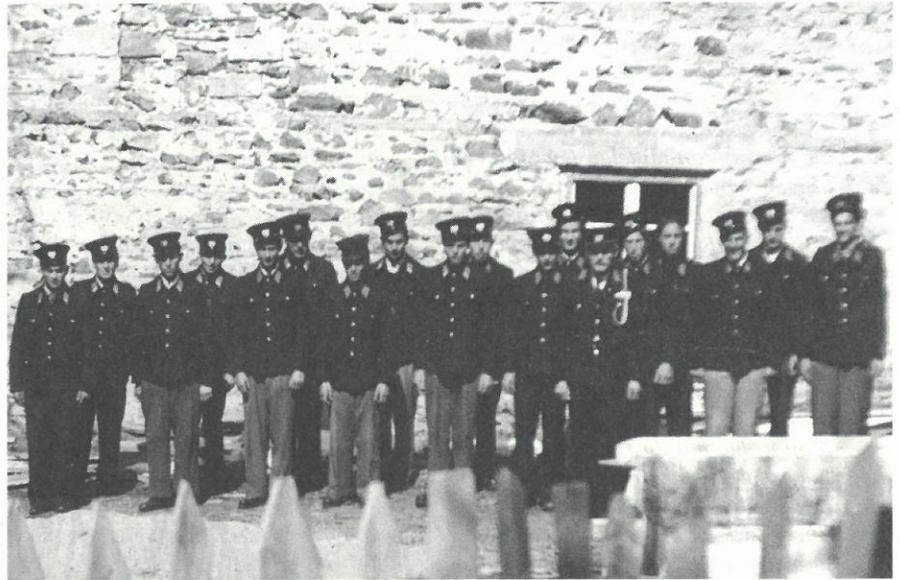


Foto: FF Leins

**Ein Bild aus früheren Tagen (v.l.n.r.):** Albert Walch, Alois Neururer, Josef Raich, Josef Pfefferle, Alois Huter, Alois Schuler, Hermann Reindl, David Gastl, Daniel Walch, Rudolf Plattner, Franz Raich, Alois Huter jun., Kdt. Alois Mall, Alois Schuler jun., Walter Schuler, Erich Raich, Rudolf Wege, Alois Gastl und Franz Walch. — Foto bedingt scharfe Typen nur links!

Alois Mall — er war zwischen 1933 und 1963 „Chef“ der Leiner Wehr — von Aufbau- und Konsolidierungsarbeit geprägt, so sind die Jahre des Nachfolge-Kommandanten Engelbert Raich, er wurde am 21. April 1963 zum Kommandanten gewählt und übte dieses Amt bis zu seinem Tode am 25. Oktober 1976 pflichtbewusst aus, bestimmt von der gesellschaftlichen Dorfarbeit. Die FF Leins entwickelte sich zum aktivsten Verein; in die Zeit der Kommandantschaft Raichs fallen die Einführung des Feuerwehrballes, des Gartenfestes und des Dorfrodellrennens. Diese Veranstaltungen waren über Jahre ein fixer Bestandteil des Leiner Dorflebens. Wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung hatte der langjährige Volksschuldirektor Hans Melmer, der in der Leiner Wehr viele Jahre als Kassier und Schriftführer aktiv tätig war.

Nach dem Ableben von Kdt. Raich wurde Rudolf Wege zum Kommandanten gewählt; er übte diese Tätigkeit 13 Jahre lang aus und wurde 1989 vom jungen Florian Huter abgelöst. Seit 1993 leitet Gerhard Plattner als Kommandant die Leiner Feuerwehr.

Wichtigstes anstehendes Problem ist der Neubau eines Feuerwehrhauses, da das

bestehende Gerätehaus nicht mehr den derzeitigen Erfordernissen entspricht. Der Verwirklichung dieses Projektes wesentlich näher gekommen ist die Leiner Wehr mit dem im Juni diesen Jahres abgehaltenen Jubiläumstreffen. Der Festerlös verbesserte die finanzielle Situation der FF Leins, sodaß nunmehr die konkrete Planungsphase für die Neuerrichtung des Leiner Feuerwehrhauses eingeleitet werden konnte.

Anlässlich dieses Jubiläumstreffens, 60 Jahre Freiwillige Feuerwehr Leins, wurde auch das einzige noch lebende Gründungsmitglied der FF Leins geehrt: David Gastl, Jahrgang 1911, erhielt aus den Händen von Kdt. Plattner einen Geschenkkorb. Der rüstige 82jährige erzählte anlässlich dieses Festes in launiger Weise von den Anfängen der Leiner Wehr.

„Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr“ — dieser Feuerwehrleitspruch gilt für die Leiner ganz besonders, da es bei rund 300 Bewohnern heutzutage nicht mehr einfach ist, eine starke Feuerwehr aufrecht zu erhalten. Für die zukünftigen großen Aufgaben ist die junge Führungsspitze der Leiner Feuerwehr gefordert und es bleibt zu wünschen, daß alle Ziele erreicht werden.

## MUSIKKAPELLE WALD BEKOMMT FLÖTE

Der Jerzener Busunternehmer Heinz Kneißl und seine Gattin Herta zeigten sich als große Freunde und Förderer der Musikkapelle Wald und spendierten ihr im Rahmen eines besonderen Platzkonzertes eine Querflöte.

Die Besonderheit des Konzertes Ende August lag jedoch vor allem in der Musikantenehrung. Bezirksobmann Andreas Prantl folgte gern der Einladung von Obmann Elmar Gabl und überreichte die Auszeichnungen persönlich:

Franz Schwarz (Zischge) wurde für 40jährige aktive Mitgliedschaft mit der goldenen Verdienstmedaille des Tiroler Landesverbandes der Blasmusikkapellen ausgezeichnet. In seiner zehnjährigen Obmannzeit gab es zahlreiche Aktivitäten. So zeichnete er unter anderem für die Anschaffung der Vereinsfahne sowie den Um- und Zubau des Probelokales verantwortlich. Johann Gabl (Siegfriede), er fungierte ein Jahr lang als sehr rühriger Obmann, durfte für 25jährige Treue die silberne Verdienstmedaille entgegennehmen.



Zwei Jungmusikanten wurde das bronzenene Leistungsabzeichen verliehen. – Carina Gabl, Querflöte, und Stefan Götsch, Schlagzeug, bestanden die Prüfung mit Auszeichnung.

Foto: MK Wald

**Erfolgreiche Jungmusikanten:** Stefan und Carina mit Bezirksobmann Prantl, Obmann Gabl, Kapellmeister Tschurtschenthaler und den Marketenderinnen.

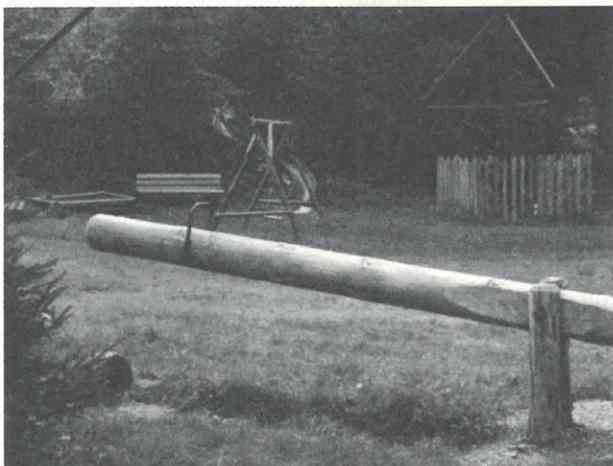


Foto: SV Wald

## FROHES SPIEL IM WALD IN WALD

In der Ausschusssitzung vom 3. April 1993 beschloß der Ausschuß des Sportvereins Wald, für die Kinder den schon lange notwendigen Kinderspielplatz zu erbauen. Durch die Spende von drei Geräten und die rechtliche Absicherung seitens des Tourismusverbandes Arzl-Wald konnte es dann richtig zur Sache gehen. Bis zum Herbst arbeiteten einige fleißige Helfer mit viel Geduld stundenlang an den Holzgeräten. Diese wurden dann im Frühjahr beim Walder Sportplatz aufgestellt. Schon bevor der Spielplatz eröffnet wurde, besiedelten die Kinder ihre neue Erlebniswelt.

Am 26. Juni wurde der Spielplatz feierlich mit einer Messe und anschließendem Frühschoppenkonzert eröffnet. Der SV Wald möchte hier dem Pfarrer Raimund Bernhard und der Musikkapelle Wald ein herzliches „Vergelt's Gott“ sagen. Sie und die vielen Kinder, die von der Jungschar unterhalten wurden, machten diesen Tag zu einem kleinen Festtag in Wald. Auch allen Helfern sei nochmals für die vielen Arbeitsstunden gedankt.

## JUNGBAUERNBALL IN WALD

Die Walder Jungbauern laden für 5. November zu ihrem Ball in die Jausenstation Waldeck ein.

## JUNGBAUERNBALL IN ARZL

Am Samstag, dem 29. Oktober findet im Arzler Gemeindesaal der diesjährige Jungbauernball statt. Beginn ist um 20.30 Uhr, es musiziert das „Original Alpbachtal Sextett“. Als besonderes Zuckerl spendieren die Arzler Jungbauern dem 33. und 55. Besucher den Eintritt und ein Gratis-Essen.



## SCHAFFSCHIED

Am Sonntag, den 18. September war es wieder so weit: Nach fast viermonatigem „Urlaub“ auf der Taschachalmkehrten die Schafe zu ihren Besitzern zurück. Die Schafschied in der Hofstatt gestaltete sich wie immer zu einem Fest für alle Schafzüchter. Schon lange bevor sich der Zug der rund 750 Schafe durch das Dorf wälzte, fanden sich viele Züchter ein und warteten, bei fachkundigem Huangart, auf ihre blökenden Vierbeiner.

Besondes für die Nachwuchsschafzüchter war die eigentliche Schied ein packendes Erlebnis. So mancher junge „Bauer“ mußte ein stürmisches Tier wieder in die



**Es wimmelt in der Hofstatt:** Die Schafe warten auf ihre Besitzer.



**Beim Hohen Kreuz:** Die Hirten und Schafe benötigen die ganze Straßenbreite.

Fotos: Herbert Raggl

Menge laufen lassen und ein zweites Mal fangen, seine kindlichen Kräfte wohl etwas überschätzend. Schließlich war jeder froh, alle oder wenigstens den Großteil der Tiere wieder daheim zu haben, denn die Natur fordert jeden Sommer ihre Opfer. – Nun beginnt auf den Höfen wieder die Arbeit. Schafschur, Versteigerung und Ausstellung warten.

Der Schafzuchtverein Wald möchte sich auf diesem Weg recht herzlich bei der Agrargemeinschaft Arzl für die Benützung des Geländes, bei der Agrargemeinschaft Taschach für die Möglichkeit der Schafschied an einem Sonntag, bei allen Hirten und Treibern sowie der Verpflegungsmannschaft bedanken.

## VEREINSTRAINER IM SV LEINS

Daß die Skiläufer des SV Leins seit Jahren Winter für Winter Spitzenleistungen erzielen, ist hinlänglich bekannt. Um die positive Arbeit fortzusetzen, hat sich der Leiner Sportverein durchgerungen, auf den kommenden Winter hin ein Vereinstraining zu organisieren.

Arbeiten die übrigen führenden Vereine im Bezirk Imst — dieser ist schon längst der erfolgreichste „Skibeizirk“ Tirols — schon seit Jahren mit Vereinstrainern, so wurde in Leins immer individuell trainiert. Die Last des Erfolges lag ausschließlich auf den Schultern der Eltern; der SV Leins konnte nur bescheidene finanzielle Hilfestellungen geben.

Die „Leithammel“ der Leiner Skiszene — Dietmar Thöni, Barbara Raggl, Benjamin Raich, Christoph Raggl und Carina Raich — trainieren schon längst in den diversen Kadern des Österreichischen Skiverbandes beziehungsweise des Tiroler Skiverbandes und benötigen die Vereinsbasis kaum als Trainingsebene. Für den breiten Nachwuchs — ein rundes Drittel der Leiner Kinder zwischen 6 und 14 Jahren

betreibt rennmäßigen Skisport — wurde es ab dringend notwendig, eine entsprechende Trainingsmöglichkeit zu schaffen. Da die finanziellen Möglichkeiten des SV Leins beschränkt sind, wurde ein Modell entwickelt, bei dem die Eltern für ihre Sprößlinge einen entsprechenden Obolus zu leisten haben: 30 Prozent der Trainerkosten werden aus der Vereinskasse bestritten, die restlichen 70 Prozent werden von den Eltern bezahlt. Mit Alois Raich konnte sicher einer der besten Fachleute für dieses Traineramt gewonnen werden. Im ersten Winter werden acht bis zehn Kinder zwischen 6 und 12 Jahren von Raich trainiert. Ein erstes „Kennenlernen“ mit dem Schnee ist natürlich schon an den vergangenen Wochenenden am Pitztaler Gletscher geschehen.

Leins, der „Talenteschuppen des Skilaufs“, wie vielfach geschrieben, hat damit ein Zeichen gesetzt um weiterhin konkurrenzfähig zu bleiben. Die Früchte des Einsatzes werden sicherlich schon im kommenden Winter zu sehen sein.

### Mander es weard Zeit!

Die Arzler Fasnachtler rufen zur Teilnahme am „Singeslerlaufen“ auf. Die Vorbereitungen für den Fasnachtsumzug haben bereits begonnen, einige Masken sind jedoch noch zu vergeben. Hauptmaske in Arzl sind die sogenannten Singesler. Singesler sind bestimmte Kuhglocken. Bei dem Fasnachtsumzug soll die ganze männliche Bevölkerung teilnehmen können. Traditionellerweise sind die Frauen und Mädchen für das Nähen der Kostüme und das Herichten, den „Aufputz“, zuständig. Die Arzler Fasnachtler betonen ausdrücklich, daß auch erst kürzlich Zugezogene herzlich zum Mittun eingeladen sind.

Interessierte wenden sich an den Obmann Manfred Köll (Telefon 4046) oder den Schriftführer Christian Schöpf (Telefon 3110).

# 80 Jahre alt – 60 Jahre Schütz'

Am 22. September 1994 konnte der Oberleutnant der Schützenkompanie Wald, Karl Flir, seinen 80. Geburtstag feiern. Seit 60 Jahren ist er aktives Mitglied der Walder Schützen, die er 25 Jahre lang als Hauptmann anführte. Eine weitere Lebensaufgabe war ihm die Fasnacht. Als Obmann und Komiteemitglied wirkte er bis zur letzten Fasnacht. Besonders angelegen war ihm dabei das Fasnachtsarchiv, das er bis zur Übersiedlung ins neue Gebäude vor einem Jahr bei sich zuhause vorbildlich betreute. Die Schützenkompanie und die Walder Fasnacht wünschen dem Jubilar weiterhin viel Gesundheit und noch viele schöne Jahre im Kreise seiner Familie und seinem Heimatort Wald.



Foto: Horntrich

**Der Jubilar erzählt:** Karl Flir mit Bataillonskommandant Tal-Major Ludwig Gundolf

## WALLFAHRTSKAPELLE AM HILTERBODEN NEU ERRICHTET

Einmal mehr zeigten sich die Leiner von ihrer aktiven Seite als es darum ging, die Wallfahrtskapelle am Hilterboden, oberhalb vom Ortsteil Krahbichl gelegen, zu verschönern.

Am Sonntag, dem 21. August, wurde die neue Kapelle durch Pfarrer Raimund Bernhard feierlich eingeweiht. Über 300 Gläubige waren gekommen und feierten mit ihm die heilige Messe. Die musikalische Gestaltung oblag der Musikkapelle Wald, die wesentlich zur festlichen Stimmung beitrug.

Im Jahre 1928 wurde die alte Kapelle am

Hilterboden errichtet. Der Zahn der Zeit ging natürlich auch an diesem Holzbauwerk nicht spurlos vorüber. Vor einigen Jahren entwickelte sich der Gedanke an eine Renovierung; nach diversen Gesprächen entschieden die Leiner sich aber für eine Neuerrichtung der Kapelle. Bei zwei Pfarrfesten wurde fleißig konsumiert und gespendet, sodaß die finanzielle Abwicklung der Kapellenerrichtung kein Problem mehr darstellte.

1993 wurde mit den ersten Arbeiten begonnen. Viel Idealismus und Eigenleistungen der Initiatoren prägten das Werk. Mit der Fertigstellung der schmucken Kapelle im Juli 1994 stand der Einweihung nichts mehr entgegen. Karl Thöni, anlässlich seiner Ansprache zur Einweihung der Kapelle, am 21. August: „Ohne den großartigen Einsatz der freiwilligen Hel-

fer, aber auch ohne die Spendenfreudigkeit der Leiner, wäre eine dermaßen schnelle Verwirklichung nicht möglich gewesen.“ Besonders erwähnt wurden von Thöni Walter Schöpf aus Jerzens, der für die Planung und für die Zimmermannsarbeiten verantwortlich zeichnete, Walter Krismer aus Wald, er stellte das gesamte Holz und führte auch den Transport desselben durch, und Alois Krismer aus Wald, dessen Maschinen, wann immer notwendig, benutzt werden durften. — Alle drei verrechneten „keinen Schilling“ und trugen wesentlich zur Fertigstellung der schönen Kapelle bei.

Das kleine Gotteshaus erstrahlt im neuen Glanz und wird auch den Nachfolgenerationen viel Freude bringen. Den Initiatoren sei noch einmal herzlich für den großartigen Einsatz gedankt.



## VERZÖGERUNGEN BEI DER PITZENBRÜCKE

Aufgrund unvorhergesehener Schwierigkeiten in der Geologie kam es beim Bau der Brücke zwischen Sonn- und Neaderseite zu erheblichen Verzögerungen. Vor allem auf Walder Seite stießen die Bohrmannschaften immer wieder auf problematisches Material. Mit einer Fertigstellung noch heuer ist nicht zu rechnen.

**Interessante Perspektive:** Blick von Wald nach Arzl über einen Brückenpylon. Mehr als ein Hilfsseil ist noch nicht gespannt.

Foto: Wolfgang Neururer

### TERMINE BIS ENDE SEPTEMBER

- 09.10. Alpenländische Europameisterschaft im Fingerhakeln, Gemeindesaal
- 26.10. Geländelauf, SV Arzl, Sektion Langlauf
- 29.10. Jungbauernball, Jungbauern Arzl, Gemeindesaal
- 05.11. Jungbauernball, Jungbauern Wald, Waldeck
- 27.11. Weihnachtsbasar, Landfrauen Arzl, Gemeindesaal
- 03.12. Nikolausmarkt
- 11.12. Senioren-Weihnachtsfeier, Gemeindesaal

### ZAHNÄRZTE-NOTDIENST

- 01./02. Oktober Dr. Kopp, Landeck; 05442/62748
- 08./09. Oktober Dr. Mangweth, Nauders; 05473/790
- 15./16. Oktober Dr. Mayr, Imst; 3126
- 22./23. Oktober Dr. Niedermair, Landeck; 05442/63228
- 26. Oktober Dr. Niederreiter, Imst; 5775
- 29./30. Oktober Dr. Rinner, Landeck; 05442/64343
- 31. Oktober/1. November Dr. Sohm, Ried/Oberinntal; 05472/6557
- 05./06. November Dr. Walch, See; 05441/460
- 12./13. November Dr. Wutsch, Arzl; 3557
- 19./20. November Dr. Zsifkovits, Tarrenz; 4738
- 26./27. November Dr. Hechenberger, Prutz; 05472/2377
- 03./04. Dezember Dr. Juen, St. Anton; 05446/2070
- 08./09. Dezember Dr. Kathrein, Landeck; 05442/62730
- 10./11. Dezember Dr. Kerschbaumer, Imst; 61629
- 17./18. Dezember Dent. Knapp, Imst; 2376
- 24./25. Dezember Dr. Kopp, Landeck; 05442/62748
- 26. Dezember Dr. Mangweth, Nauders; 05473/790
- 31. Dezember Dr. Mayr, Imst; 3126

### ÄRZTLICHE SONN- UND FEIERTAGSDIENSTE

#### OKTOBER:

- 02. Dr. Tursky
- 09. Dr. Dabringer
- 16. Dr. Niederreiter
- 23. Dr. Eiter
- 26. Dr. Eiter
- 30. Dr. Tursky

#### URLAUB:

- Dr. Tursky
- 23.12.94 - 05.01.95
- Dr. Eiter
- 03.10.94 - 16.10.94
- Dr. Dabringer
- 17.10.94 - 02.11.94

#### NOVEMBER:

- 01. Dr. Niederreiter
- 06. Dr. Dabringer
- 13. Dr. Niederreiter
- 20. Dr. Tursky
- 27. Dr. Eiter

#### MÜTTERBERATUNG IN ARZL :

- Montag, den 03.10.94
- Montag, den 07.11.94
- Montag, den 05.12.94

#### DEZEMBER:

- 04. Dr. Dabringer
- 08. Dr. Dabringer
- 11. Dr. Niederreiter
- 18. Dr. Tursky
- 24. Dr. Niederreiter
- 25. Dr. Niederreiter
- 26. Dr. Niederreiter
- 31./1.1.1995 Dr. Eiter

#### MÜTTERBERATUNG IN LEINS:

- Dienstag, den 04.10.94
- November entfällt
- Dienstag, den 06.12.94

#### ACHTUNG:

Kurzfristige Änderungen, Druckfehler und Irrtümer vorbehalten!

## Warum sichern Sie sich nicht auch den maximalen Ertrag mit der beliebtesten Sparform der Österreicher? dem - Bausparen



Alexander Seiser

Kommen Sie doch einfach in die  Sparkasse in Arzl! Ich informiere Sie gerne und unverbindlich über Ihre persönlichen Vorteile!



Irmgard Neururer

#### Ihre Vorteile kurz notiert:

- \* stattliche Prämie
- \* jährlich 7,3 % Zinsen
- \* Einzahlungszeitpunkt nach Wunsch
- \* individueller Einzahlungsbetrag

**Die Summe der Vorteile bringt's!**

 **Sparkasse in Arzl**